

Historiker kann ermesen, welche Arbeit hier geleistet worden ist. – Ausgehend von der mittelalterlichen Kirchengeschichte der Diözese Hamburg wird der Ausbau der Pfarrorganisation in Stormarn beschrieben. Die ersten Kirchen befanden sich in Steinbek, Bergstedt, Altrahlstedt, Trittau, Bargteheide, Siek und Lütjensee. Einen breiten Raum nimmt die Geschichte der Reformation in den Gemeinden ein. Dann folgt ein Abschnitt über die bewegte Kirchengeschichte der nächsten Jahrhunderte, in der sich das Leben der Christen widerspiegelt, Kinder ihrer Zeit! Auf den letzten 44 Seiten entsteht ein Bild der kirchlichen Organisation Stormarns: alte und neue Gemeinden werden beschrieben und Bilder von den Kirchen beigelegt. Auch ein Pfarrerbuch, das die in den Gemeinden tätig gewesenen und noch amtierenden Pastoren nennt. Man kann dem Kirchenkreis und dem Verfasser zum Erscheinen dieses Werkes Dank sagen und wünschen, daß es in vielen Häusern der nordelbischen Kirchen gelesen werden möge.

*Erwin Freytag, Reinbek*

*U. Lucassen – W. Oppermann, Gruß und Kuß aus Eiderstedt,*

St. Peter Ording, 1980, b. Lühr und Dircks, 112 S. – 24,80 DM

Hinter diesem Titel „Gruß und Kuß“ wird man zunächst nicht ein mit alten Postkarten und Ansichten versehenes zeitgeschichtliches Dokument der Halbinsel Eiderstedt vermuten. Dem Verleger J.-E. Klotz ist es mit der Vorstellung dieses – von zwei Einheimischen zusammengetragenen – Bandes gelungen, eine große Lücke in der Sammlung von Postkartenansichten Schleswig-Holsteins zu schließen. Dabei umfaßt der Band nicht nur eine Ansichtensammlung aus den Jahren 1895 bis 1930, die Leben, Landschaft und Gebäude darstellt. Eine jede Ansicht ist umfassend – aufgrund von Augenzeugenaussagen – kommentiert, einerseits durch Erklärungen zur Sache als auch durch eine Beschreibung im Vergleich zur heutigen Ansicht. Ein ausführliches Vorwort leitet die 100 Ansichten von „Anno dazumal“ ein, in dem neben einem kurzen Abriß zur Geschichte der Postkarte auch eine Vorstellung der Halbinsel Eiderstedt wie sie sich dem Besucher um die Jahrhundertwende darbot, zu finden ist. Das Titelbild zeigt einen Haubarg, umrahmt von den beiden Wappen der Städte Tönning und Garding, die alte Fahne Eiderstedts und den Spruch der Martje Flohrs. Auf dem Vorsatz finden sich alte Dorfansichten, die dem Kunstdruck „Rundschau in der Landschaft Eiderstedt“ entnommen sind, wieder. Ein lesens- und sehenswerter kleiner Band, dem bei einer weiteren Auflage zur besseren geographischen Orientierung eine Landkarte Eiderstedts beigelegt werden sollte.

*Hans-Joachim Ramm, Kiel*

*Carl Beseke, Der Nord-Ostsee-Kanal. Seine Entstehungsgeschichte, sein Bau und seine Bedeutung.* Reprint 1982 der Erstausgabe von 1893 bei Lühr und Dircks, St. Peter Ording, 148 S. und Kartenmaterial, 42,- DM.

Fast 90 Jahre nach seiner Erstausgabe hat der Verleger J. E. Klotz eines der drei Standardwerke über die Geschichte des Nord-Ostsee-Kanals im Reprint wieder aufgelegt. In seiner 13 Kapitel umfassenden Abhandlung, die bereits 1893, also zwei Jahre vor der Eröffnung des Kanals, erschien, beschreibt Beseke die Vor- und Baugeschichte unter den verschiedensten Gesichtspunkten. Im ersten Abschnitt wird die Geschichte der Vorläufer des jetzigen Kanals als auch die der verschiedenen Planungen behandelt. Das zweite Kapitel ist der Planung des Projekts gewidmet, während im dritten der Bau des Kanals mit volkswirtschaftlichen als auch militärischen Gesichtspunkten begründet wird. Im Kapitel V berichtet der Verfasser ausführlich über die Grundsteinlegung, die von Kaiser Wilhelm I.

vorgenommen wurde. Im Abschnitt VI wird über die Bauleitung mit ihren verschiedenen Bauleitstellen und Lagern als auch über die Arbeitsbedingungen und die Arbeiterfürsorge informiert. Einer ausführlichen Beschreibung der Bauausführung (Kapitel VII) mit ihren diversen Problemen etwa der Brückenführung, der Entwässerung von Baugelände, der Einbeziehung anliegender Gewässer (z. B. Flelhuder See, Eider) und der telegraphischen Einrichtungen folgt die Erläuterung von Lageplan, Profil und der verschiedenen Schifffahrts-einrichtungen in dem Kapitel VIII. Nach den Ausführungen über die Ansegelungsgebiete des NOK sowie der Betriebseinrichtungen in den Abschnitten IX und X folgt im Kapitel XI eine Abhandlung über die wirtschaftliche Bedeutung des NOK. Sie bestehe vor allem in der verkürzten Passage zwischen Nord- und Ostsee unter Umgehung der Fahrt um Skagen, die mit Gefahren für Personal und Frachtgut verbunden war, aber auch in einer zu erwartenden engeren Verbindung zwischen den deutschen Küstenländern.

Auch die militärische Bedeutung des Kanals wird unter dem Gesichtspunkt einer Abkürzung der Verbindung zwischen Nord- und Ostsee und damit verbunden einem schnellerem Agieren der Flotte im Kriegsfall gesehen, zumal ein Gegner u. U. die Nord-Ostseepassage um Skagen unterbrechen könnte.

Das verständlich verfaßte Werk ist ein Dokument der Begeisterung, die dem Kanalbau in Deutschland entgegengebracht wurde. Sie spiegelt sich vor allem auch in dem letzten mit „Schlußwort“ überschriebenen Kapitel wider.

Karten und Skizzen, vom Verfasser selbst gezeichnet, lockern den Text auf oder sind im Anhang zu finden. Auf letztere wird in der Literatur nicht selten zurückgegriffen, wobei die bekannte „Kaviarkarte“, die die Schiffsunglücke bei der Skagenpassage darstellt, erwähnt werden muß. Zumal alle drei Standardwerke bislang vergriffen waren, ist es erfreulich, daß dieses zeitgeschichtliche Dokument nun wieder erhältlich ist. *Hans-Joachim Ramm, Kiel*

*Ingeborg Kähler, Der Bordesholmer Altar – Zeichen in einer Krise* – Ein Kunstwerk zwischen kirchlicher Tradition und humanistischer Gedankenwelt am Ausgang des Mittelalters, Neumünster (1981), Karl Wachholtz Verlag, Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte 14, 133 Seiten, dazu 97 Tafeln, gebunden 48,- DM.

Schon der Untertitel zeigt an, daß dieses Buch mehr sein will als eine Spezialmonographie zu einem der bedeutendsten Kunstwerke des Landes. Die Verf. bemüht sich, den Bordesholmer Altar aus seiner Zeit heraus zu erklären als Reflex und Aufarbeitung theologischer Reformbestrebungen und politischer Auseinandersetzungen „an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit“. Die Arbeit Brüggemanns erscheint so gesehen als „Ausdruck und Bewältigungsversuch einer geschichtlichen Krise“. Die Verf. präzisiert diese allgemeine Bestimmung, indem sie die Entstehung des Kunstwerkes in Zusammenhang bringt mit den Einflüssen der *Devotio moderna*. 1490 haben sich die Augustiner-Chorherren von Bordesholm der klösterlichen Form dieser vom Niederrhein ausgehenden religiösen Erneuerungsbewegung angeschlossen, der Windesheimer Kongregation. Vermutlich in unmittelbarem Anschluß an diesen Schritt kam es zu Umbauten der Klosterkirche und zu einer Neugestaltung, deren Abschluß und zusammenfassenden Höhepunkt der Brüggemann-Altar bildete. Herzog Friedrich hat als Landesherr diese Bestrebungen gefördert und hat sie – darin liegt nun die wichtigste These der Arbeit – spätestens seit 1509 soweit für sich übernommen, daß er in Bordesholm eine Grablege für seine erste Frau Anna und für sich plante. Diese Stiftung erweist das erwachende Selbstbewußtsein des Fürsten, das sich im bewußten Gegensatz zu seinem Neffen Christian II. von Dänemark entwickelte. Bordesholm ist so ein schleswig-